Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 38 (1931)

Heft: 11

Artikel: Die Webschule Wattwil

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schine erleben durfte. Der junge Staub betätigte sich nun in Lyon als Jacquardweber und machte sich mit dem Mechanismus der neuen Maschine gründlich vertraut. Im folgenden Jahre kehrte er heim, hörte von den Erfolgen Zellers im Balgrist mit seinen façonnierten Stoffen, worauf er sich mit Unterstützung seines Vaters selbständig machte. Er fabrizierte auf fünf Jacquardstühlen sog. façonnierte seidene Gewebe für Gilets und Bettdecken, ferner auch Woll- und Baumwollstoffe. Im Jahre 1830 trat sein Schwager Abegg, der in Obermeilen ebenfalls ein kleines Seidengeschäft betrieben hatte, als Associé bei ihm ein. Der Betrieb wurde auf weitere Artikel ausgedehnt und entwickelte sich recht günstig, so daß eine Vermehrung der Webstühle notwendig wurde. Staub entschloß sich nun, die Jacquardmaschinen selber herzustellen. Im alten Leineweberkeller des väterlichen Hauses wurde eine mechanische Werkstatt eingerichtet und ein tüchtiger Mechaniker namens Wescamp, der von Elberfeld gekommen war, eingestellt. Unter der Leitung Staub's wurden nun alle Jacquardmaschinen in der eigenen Werkstätte hergestellt. Wescamp baute ferner eine brauchbare Schlagmaschine, wodurch die Arbeit des Kartenschlagens, die bisher ausschließlich Handarbeit war, vereinfacht wurde. So entstand zu Beginn der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts in Horgen die erste mechanische Werkstätte für den Bau von Textilmaschinen. Bald darauf wurde am väterlichen Hause ein Anbau errichtet und darin 28 weitere Jacquardstühle untergebracht. Unterstützt durch den damaligen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung, entwickelte sich das Unternehmen weiterhin recht günstig, so daß der errichtete Anbau bald zu klein war. Als kurze Zeit später ein angesehener zürcherischer Rohseidenhändler als Kommanditär in die Firma eintrat, konnten Abegg & Staub neuerdings bauen. Im Jahre 1835 errichteten sie eine für die damalige Zeit große Fabrik, in welcher 130 Jacquardstühle in Betrieb gesetzt, wodurch Abegg & Staub zur größten zürcherischen Jacquardweberei wurden. Nach der Ueberlieferung von Oberst Adolf Bürkli-Meyer mußten sie allerdings im Laufe der Zeit die Erfahrung machen, daß es äußerst schwierig war, weitab von dem großen Zentrum Lyon in so sehr wechselnden, von der Mode bedingten Artikeln eine Façonnés-Fabrik im Großen auf die Dauer mit Erfolg zu betreiben.

Wenn daher auch der Erfolg hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb, gebührt dem Gründer der Fabrik, J. J. Staub eine ehrenvolle Stelle unter denjenigen Männern, die durch ihre Kenntnisse, Talente und rastlose Tätigkeit die zürcherische Seidenindustrie großziehen halfen. Auf Veranlassung von Staub hat übrigens — was heute kaum noch bekannt sein dürfte — Caspar Honegger in Rüti anfangs der 50er Jahre die ersten Versuche im Bau des mechanischen Seidenwebstuhles unternommen.

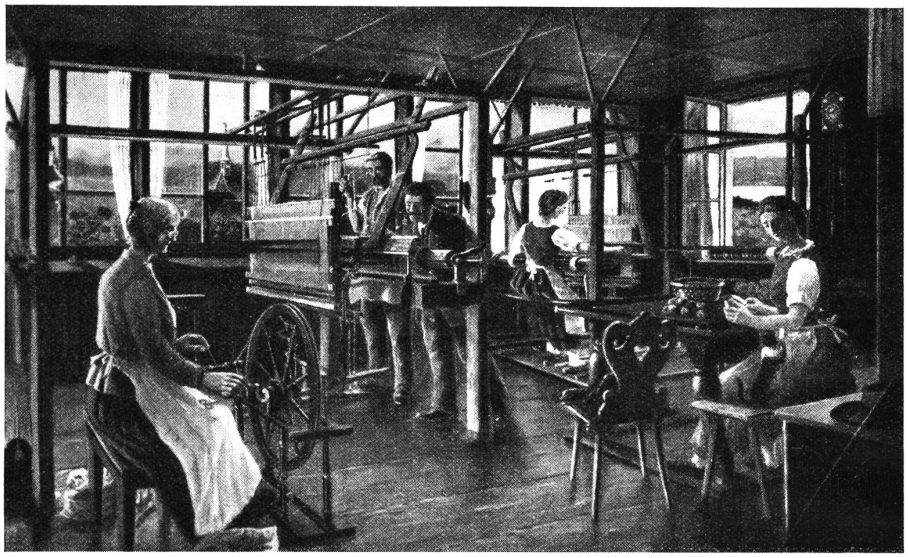
Im Jahre 1855 gründete nun Staub, der damals als einer der vielseitigsten Seidenfabrikanten des Landes galt, in Horgen eine besondere Lehranstalt für angehende Fachgenossen. Der Verfasser der „Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie" berichtet hierüber:

„Wer früher diese Fabrikation erlernen wollte, mußte es auf praktischem Wege in einer Fergstube seiner Heimat zu tun suchen, oder dann in Lyon einen theoretischen Kurs bei einem sogenannten Professor durchmachen, dessen Wissen in der Regel große Lücken aufwies, so daß auch der Schüler verworrene Begriffe aus seinem Kurs mit sich nahm. Ueber die Schule von Staub sagt Ad. Bürkli: „Diese Privatschule wurde mit mehr Methode geleitet als die erwähnten Anstalten in Lyon. Theorie und Praxis wurden in einem drei Jahre umfassenden Kurse recht gründlich gelehrt, so daß die einstigen Zöglinge Staub's ihrem Lehrer ein gutes Andenken bewahrten. Acht Jahre hindurch bestand das Institut mit Erfolg, bis die Entmutigung, welche der amerikanische Bürgerkrieg in den Kreisen der Fabrikanten hervorrief, es an Zöglingen fehlen ließ und zur Schließung der Schule führte."

Die Bestrebungen Staub's: Die sich ständig entwickelnde Seidenindustrie durch die Heranbildung eines tüchtigen, praktisch und theoretisch gut ausgebildeten Nachwuchses zu fördern, hatten indessen feste Wurzeln gefaßt. Was ihm als Einzelnem nicht gelang, das vollbrachte später das einmütige Zusammenarbeiten der ganzen zürcherischen Seidenindustrie.

Der Zürcherischen Seidenwebschule hat J. J. Staub später seine Mustersammlung geschenkt. Deren Meisterstück, das Bild von J. J. Bony, einem der berühmtesten Lyoner Dessinateure aus der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, dürfte gar manchem ehemaligen Schüler noch in Erinnerung sein.

R. H.



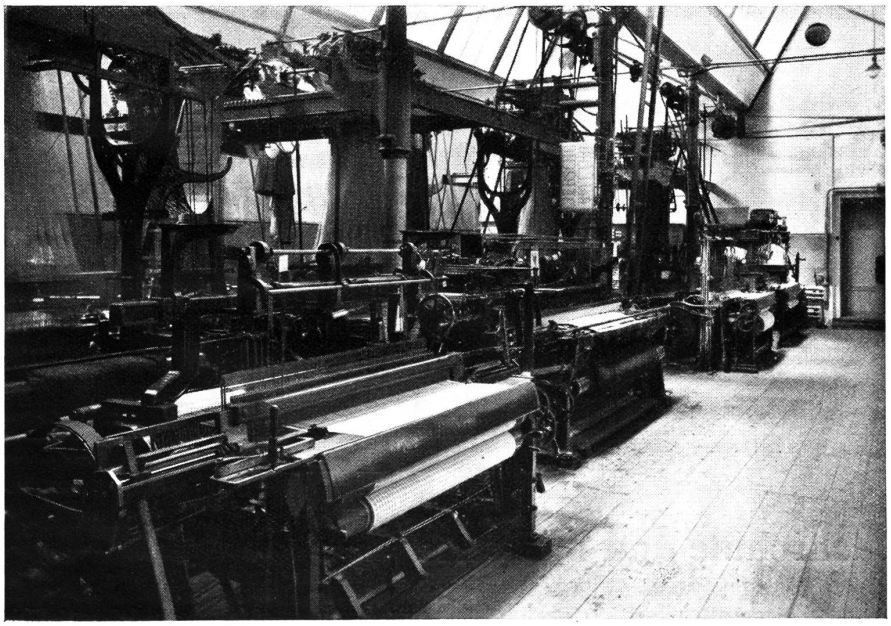
Alte Zürcher Handwebstube

Die Webschule Wattwil

Diese Schule wurde im Jahre 1881 gegründet, um in erster Linie die toggenburgische Weberei in ihrem Aufwärtsstreben zu unterstützen. Am 16. Mai 1881 begann der Unterricht mit 12 Schülern. Es hat sich aber sehr bald gezeigt, daß der ursprüngliche Name „Toggenburgische Webschule" zu eng gefaßt war; es sich vielmehr darum handeln mußte, die gesamtschweizerische Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie zu fördern. Auf dieses Ziel ist die ganze Organisation des theoretischen und praktischen Unterrichts eingestellt. Der Hauptwert soll dabei auf praktische Arbeitsweise gelegt werden. Um die Ausbildung möglichst erfolgreich zu gestalten, ist eine verhältnismäßig kleine Schülerzahl vorgesehen. Dadurch hofft

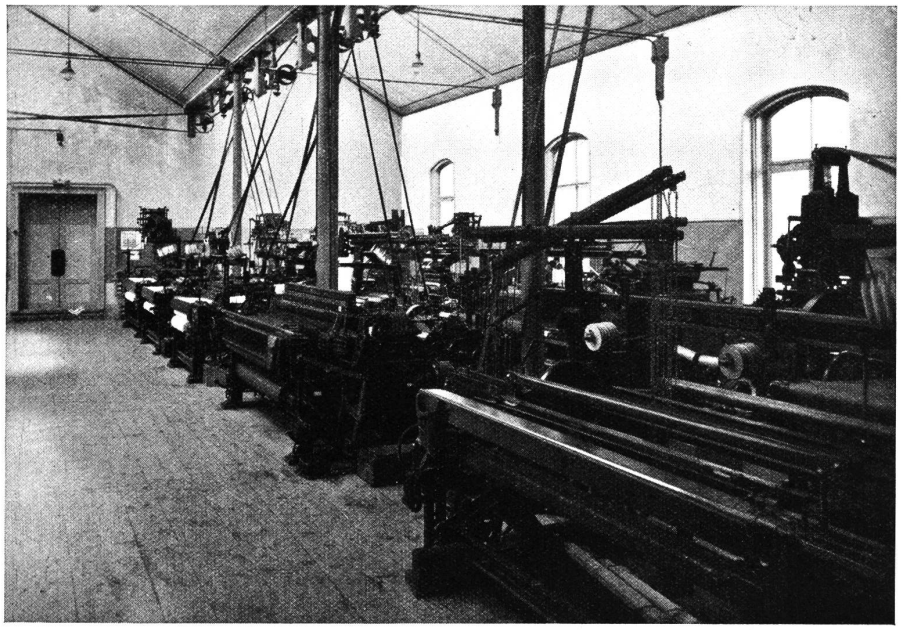
man umso eher zu erreichen, daß die Schüler bald nach dem Besuch der Webschule als gut brauchbare Hilfskräfte in einem Fabrikationsbetrieb oder kaufmännischen Geschäft der Textilindustrie tätig sein können. — Weil das Textilfachstudium bestimmte Fähigkeitsgrundlagen voraussetzt, ist es nötig, daß ein junger Mann durch praktische Betätigung vor dem Besuch der Fachschule den Beweis erbringt, ob er sich überhaupt eignet. Je besser Anlagen und Vorbereitung sind, desto größer wird der Erfolg des Studiums in Wattwil sein. — Arbeitsfreudige, im Charakter zuverlässige Webereifachleute mit soliden Kenntnissen sind stets sehr gesucht. — Der Unterricht in der Webschule Wattwil erstreckt sich z. Zt. hauptsächlich auf die Fächer: Materiallehre, Bindungslehre der Schaft- und Jacquardweberei, Musterzerlegung von Schaft- und Jacquardgeweben, Werkzeuglehre der Hand- und mechanischen Weberei, Freihand- und Musterzeichnen, Maschinenkunde und -zeichnen, allgemeine Fabrikationskunde, Praxis der Hand- und mechanischen Weberei. — Es werden wöchentlich 44 bis 50 Stunden erteilt. Man unterscheidet Vorkurse, ersten, zweiten und dritten Kurs. Die Regel ist der Jahreskurs, beginnend Anfang November. Zukünftige Textilkaufleute machen eventuell nur den ersten Kurs mit, um besondere Material- und Stoffkenntnisse zu erlangen und den ganzen Werdegang der textilen Erzeugnisse durch persönliche Belehrung kennen zu lernen. — Für einen Webermeister oder Webereitechniker sollte ein Jahreskurs als Minimum gelten. Zielt man auf höhere Stellungen ab, so sind 3—4 Semester Ausbildungszeit nötig. — Es ist gegen das Interesse der Webschule, unvollständig ausgebildete Leute vorzeitig zu entlassen, weil die Schule dadurch der Industrie keinen Dienst erweist. Eine ungenügende Schulung kann sich mehr hinderlich als förderlich erweisen. — Sehr wünschenswert ist der Eintritt eines jungen Mannes nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr und einer 1—3jährigen praktischen Tätigkeit, falls der „Webereifachmann" als Ziel vorschwebt. Außerdem sind allgemeine Befähigung, gute Schulkenntnisse und gediegene Charakteranlagen mitzubringen. — Das Schulgeld beträgt für Schweizer Fr. 500.— im Jahr, für Ausländer Fr. 1300.— im Jahr. — Das Aufnahmegesuch muß eigenhändig geschrieben sein, alle Personalien und den bisherigen Bildungsgang ersehen lassen, Zeugnisse über die Schulbildung und Praxis enthalten. — Die Webschulkommission entscheidet über die Aufnahme und behält sich eine Prüfung vor. — Bei einer Ueberzahl von Anmeldungen haben die Leute mit längerer praktischer Tätigkeit und besserer Schulung, sowie die Schweizerbürger den Vorrang. — Jedem Semesterschluß geht eine mehrtägige Prüfung in allen Fächern voraus. Ein regelrechtes Zeugnis bedingt die lückenlose Prüfung. — Tüchtigen Schülern hilft die Schulleitung gerne zur Erlangung einer geeigneten Stelle. — Die Webschule ist Eigentum der Webschul-Korporation Wattwil, welche sich zusammensetzt aus Industriellen der Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, Textilkaufleuten, Textilmaschinenfabrikanten, Gönnern und Interessenten. — Durch einen jährlichen entsprechenden Beitrag der Mitglieder, einiger Verbände und Kantonsregierungen, insbesondere des Kantons St. Gallen, der Gemeinde Wattwil, Zuwendungen von Firmen und Freunden wird die Grundlage geschaffen für die Subvention der Bundesbehörde in Bern, die bis 40% der Interessentenleistung betragen kann. — Ein eidgenössischer Experte inspiziert jedes Jahr die Schule und berichtet über deren Stand. — Die direkte Aufsicht übt eine Lokal- oder engere Kommission von drei Mitgliedern aus; außerdem besteht noch eine Haupt- oder weitere Kommission, die 15 Mitglieder umfaßt. — Alljährlich im Frühjahr findet die Hauptversammlung der Webschul-Korporation statt. — Dem Unterricht dienen: 38 mechanische Webstühle verschiedenster Art für die Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Kunstseiden-Weberei, mit Innen- und Außentritt, Schaftmaschinen und Jacquardmaschinen, einfachen, Wechsel- und Broschierladen, automatischem Schußwechsel, usw., mit Einzel- und Gruppenantrieb. 15 Handwebstühle, jeder mit anderer Einrichtung. Bandwebstühle, Ketten- und Schuß-Spulmaschinen aller Art, Zwirnmaschine, Schär-

Webschule Wattwil

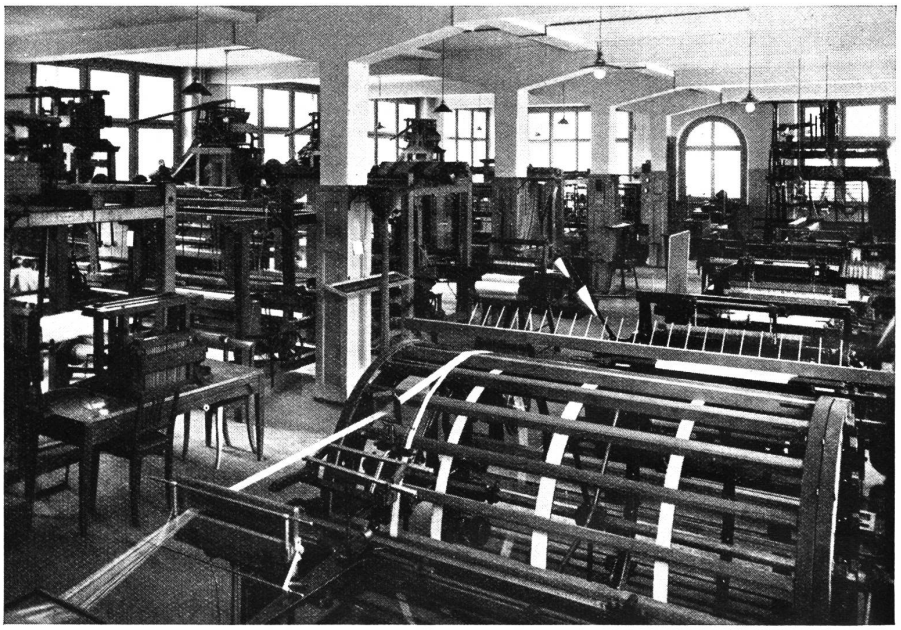


Saal für die mechanische Weberei — Jacquardabteilung

maschinen für Baumwolle, Wolle, Leinen und Kunstseide. — Eine Reparaturwerkstätte für kleinere Arbeiten, sowie ein Raum für Montage-Arbeiten an Webstühlen, Schaft- und Jacquardmaschinen, für die Reserveteile usw. — Ein Raum für die Prüfung der Garne und Gewebe, für die Uebung in der Herstellung von Schaft- und Jacquard-Dessins, der gleichzeitig für die Versorgung der Webgeräte, wie Geschirre, Blätter, Schiffchen usw. dient. — Ein großer Sammlungsraum, der fast alle vorkommenden Webmaterialien, entsprechend aufgemacht zum Zwecke der Belehrung, sowie Stoffe in den üblichen Techniken enthält, die ebenfalls für den Unterricht bestimmt sind. — Ein Raum für die Prüfung der Garne und Gewebe, mit vielen Apparaten und Geräten ausgestattet. — Drei Räume für speziellen Unterricht in kleinen Gruppen. — Ein Raum zur Aufbewahrung aller Beilagen für den theoretischen Unterricht in der Material- und Werkzeuglehre. — Ein Raum, in dem die Vorlagenwerke für den Unterricht im Freihand- und Musterzeichnen, sowie die Reißbretter und Modelle für das Maschinenzeichnen untergebracht sind. — Ein Raum für spezielle Lehrmittel in der Werkzeuglehre. — Ein großer Unterrichtssaal mit 48 Plätzen. — Ein Raum für den Projektions- und Vergrößerungsapparat, in dem auch ein Smyrna - Knüpfteppich - Webstuhl betrieben wird. — Ein Raum für die Aufbewahrung älterer und neuerer Musterkollektionen zur Unterstützung des Studiums in der Stoffkunde. Die noch darin befindlichen zwei Handwebstühle gehören speziell zum Mustern. — Ein Raum mit wertvollen Lehrmitteln für die Bindungslehre und das Musterzeichnen, das Studium neuerer Gewebe fördernd. — Noch weitere Räume dienen als Arbeitszimmer für die Lehrer, als Magazine für die Webmaterialien und die selbstgefertigten Stoffe, die Registratur, für die Bibliothek und Sitzungen, die Bureaux usw. — Auf den 56 Webstühlen werden pro Jahr verbraucht: ca. 500 kg Baumwolle, roh, gebleicht und farbig = Fr. 3000.—; ca. 260 kg Schafwolle, Ziegenwolle, roh und farbig = Fr. 3000.—; ca. 200 kg Leinen, Hanf, Jute, roh und farbig = Fr. 1500.—; ca. 20 kg Kunstseide und Stapelfaser, usw. = Fr. 300.—; ca. 10 kg Gummi und Metall-Garne usw. = Fr. 200.—; im Gesamtwerte von etwa Fr. 8000.—. — Die Webmaterialien bedeuten jetzt in erster Linie Lehrmittel. — Eingerichtet sind: 24 Webstühle für verschiedene Baumwollgewebe, 12 Webstühle für verschiedene Woll- und Halbwollgewebe, 12 Webstühle für verschiedene Leinen- und Halbleinengewebe, 2 Webstühle für Kunstseidengewebe, 3 Webstühle für Montier- und Regulier-Uebungen, 1 Webstuhl für Smyrna-Knüpfteppiche, 2 halbmech. Webstühle. Durch den häufigen Wechsel der Qualitäten und Musterungen wird genügend Gelegenheit zum praktischen Studium gegeben.



Saal für die mechanische Weberei — Schaftabteilung



Saal für die Handweberei und Vorwerke

Fachschule und Industrie

Ueber das Verhältnis dieser zwei sich gegenseitig ergänzen sollenden Organisationen möchte ich nachstehend einige Gedankengänge zum Ausdruck bringen.

Das Handwerk und die daraus hervorgegangene Industrie gaben die Grundlagen zur Entwicklung der Fachschulen. Darum sind auch heute noch alle drei eng miteinander verbunden.

Die Gründung der Fachschulen führt in eine Zeit zurück, wo sich in den meisten Ländern eine politische Umstellung vollzog. Es steigerten sich die Bedürfnisse der Menschen. Das einfache Handwerk erschien nicht mehr leistungsfähig genug, um alle Wünsche der Konsumenten zu befriedigen. Daneben richtete sich besonders Mitteleuropa darauf ein, andere Länder mit seinen Erzeugnissen zu versorgen. Die Maschine hielt ihren Einzug auf verschiedenen Gebieten, und nun sollten besondere Institute den erhöhten Bedarf an tüchtigen Arbeitern, Meistern, technischen und kaufmännischen Hilfskräften aller Art entwickeln helfen. — In früheren Jahrhunderten hatten die Zünfte oder Innungen zum Teil die